

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

II. Predigt, Von der erbarmenden Liebe. Welche zum Antritt in Rathenow über
das Evangelium Luc. X, v. 23 - 37. gehalten worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219578)

das Ministerium, die Provisores dieser Kirche,
die Rauffmannschafft, Bürger und alle Ge-
wercke. Der segne sie samit und sonders mit
allerley geistlichen Segen in himmlischen
Gütern durch Christum.
Amen!

II. Predigt/ Von der erbarmenden Liebe. Welche zum Antritt in Rathenow über das Eoangelium Luc. X, v. 23-37. gehalten worden.

Exordium.

Aß der Grund unserer Seligkeit nicht
Verdienst und gute Wercke, sondern
Gottes Erbarmen sey, davon zeuget
Paulus Tit. 3. v. 6. wenn er spricht: Nicht um
der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir
gethan hatten; sondern nach seiner grossen
Barmherzigkeit machte Er uns selig. Sol-
ten Wercke und Verdienste der Grund seyn: so
würde er die Art der Wercke, nemlich Schwach-
heiten und Unvollkommenheiten haben, und von
Gottes strengem Gerichte umgerissen und ver-
nichtet werden. Nun aber nicht Wercke, sondern
Erbarmung; nicht unser, sondern Christi Ver-
dienst, der Grund ist: so bleibt unsere Seligkeit
auf Gott selbst, das ist, auf einen ewigen und
un-

unbeweglichen Grund gebauet. Dis bestätigen mehrere Sprüche. Zum Exempel, bey dem Propheten Jeremia cap. 31. v. 13. heisset es: Ich habe dich je und je (mit einer ewigen Liebe) geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. In welchem schönen Spruch unsere Seligkeit, mit denen Worten: Ich habe dich zu mir gezogen, ausgedrucket wird, Der Grund aber davon ist dieser: Ich habe dich je und je geliebet: und abermal: Ich habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Welches Zacharias in seinem Lob-Gesange, Luc. 1. v. 78. also ausdrückt: Durch die hergliche Barmherzigkeit unsers GOTTes, durch welche uns besucher hat der Ausgang aus der Höhe, daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes. Dessen erinnert Paulus die Epheser, Cap. 2. v. 8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben: und dasselbe nicht aus euch, GOTTes Gabe ist es; nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. O! seliger und unbeweglicher Grund, der nicht eher fällt, und fallen kan, als bis GOTT selber fällt; und der die in dem Verlöbniß-Blute des Heylandes abgewaschene Sünder, die sonst ihrer Werke wegen verzagen müßten, getroßt und freudig macht, daß sie sagen können: Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist! Röm. c. 8. v. 34. Nicht allein aber ist GOTTes Erbarmung der Grund unserer

Erster Theil. Do See

Seligkeit: sondern auch ein Muster und eine Regel, nach welcher Barmherzigte, die Gottes Erbarmen in der Errettung ihrer Seelen erfahren haben, gegen ihren Nächsten sich barmherzig erzeigen müssen, wie sich Gott gegen sie erzeigt hat. Wovon der Heyland bey dem Evangelisten Luca c. 6. v. 36. spricht: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Daher es jenem Schalks-Knecht gar übel bekam, daß, da ihm seine grosse Schulden erlassen wurden, er seines Mits-Knechts geringe Schulden nicht erlassen wolte. Matth. 18. v. 33.

Ist nun dieses die Pflicht aller, welche durch Buße und Glauben Vergebung der Sünden und Barmherzigkeit von Gott erlanget haben: so mag die erbarmende Liebe unter die ganz besondere Pflichten eines öffentlichen Lehrers und Seelsorgers gerechnet werden. Wohin Paulus mit dem Zusatz in seinem Apostolischen Wunsche ziele, da er dem Tito und Timotheo, als Bischöffen und Seelsorgern, nicht allein Gnade und Friede, sondern auch Barmherzigkeit wünschet: so, daß in einem solchen, der an Christi Statt das Amt der Versöhnung führet, das Bild der Holdseligkeit und Erbarmung Gottes recht helle leuchten muß, wo er anders was Heylsames ausrichten und Seelen erretten will. Mit Drohen und Schelten, mit Richter und Verdammten, wird bey dem harten Sünder so gar nichts ausgerichtet, daß er sich nur immer verhärtet, und desperat nach der Hölle gehet: wo von ihn aber die erbarmende Liebe, wo anders noch einige Hoffnung übrig ist, zurück hält, ja wie ein Wachs

Wachs zerschmelzet; daß er sich gegen Gottes Langmuth verwundern, in Buß-Thranen zerfließen, und Gottes Gnade suchen muß. Worauf in dessen Herzen die selige Verherrlichung Christi, oder Erneuerung des göttlichen Ebenbildes, geschehet: da der Heilige Geist, nach seinem Straß-Amte, die übrigen Mängel und Unlauterkeiten straffet; nach dem Lehr-Amte, die Erkenntniß Christi vermehret; nach dem Zucht-Amte, ihn zur Nachfolge Christi mit immer mehrerer Verleugnung sein selbst und der Welt antreibt; nach dem Trost-Amte, das Herz unter mancherley, um der Wahrheit willen, erduldeten Leiden göttlich tröstet und aufrichtet. Joh. c. 16. v. 7. 14. Und so wird der Zweck des Lehr-Amtes erreicht.

Theuerste Seelen! Warum ich iezzo vor eure Augen aufgetreten bin, kan euch nicht unbekannt seyn: nemlich meine Antritts-Predigt zu halten, und mit derselben mein Amt unter euch anzutreten; nachdem ich von Seiner Königlichen Majestät in Preussen, unserm allergnädigsten König und Herrn, zur Inspection dieses Creyses, und von einem Hoch-Edlen Magistrat dieser Stadt zum Pastore an diese Gemeinde rechtmäßig, und wenn ich auf Gott sehe, recht göttlich beruffen worden bin; wie ich verhoffentlich das Zeugniß in euer aller Gewissen haben werde, ohne zu befürchten, daß ein einziger darunter sey, der meinen Beruff menschlich und nicht göttlich ansehen möchte. Hat mich nun der Herr zu euch gesandt: so könnet ihr glauben, daß er mit mir seyn, und mich

die Worte, so ich euch sagen soll, auf das Herz und auf die Zunge legen werde; nicht weniger, mir auch die Weisheit, Gnade, Glauben, Liebe, Gedult und Freudigkeit schenken, die in mancherley Fällen meiner Amts-Führung nöthig und erbaulich seyn wird. Um euch aber recht nahe zu treten, und auf eine Evangelische Art nach euren Herzen zu greifen: so schenke er mir ein grosses Maaß erbarmender Liebe, die in die Tieffe eures Seelen-Verderbens hinab steigt, über dessen Größe nicht erschricket, über dem Widerstreben nicht ermüdet; dagegen sich freuet, wenn sie den ärgsten Sünder gewinnen, und seinem Erlöser Christo Jesu zuführen kan. Und diese wird es seyn, wovon über das ordentliche Sonntags-Evangelium ein mehrers gesagt werden soll.

TEXT.

Luc. X, v. 23 - 37.

Sind er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Denn ich sage euch: viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen: und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchete ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liebest du? Er ant-

antwortete, und sprach: Du solst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog, und da er ihn sahe, gieng er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte, und sahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin: und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Del und Wein, und hub ihn auf sein Thier und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein;

Do 3

und

und so du was mehr wirst darthun, will ich dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher düncket dich, der unter diesen dreien der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that? Da sprach JESUS zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

Über dieses Evangelium soll gehandelt werden:

Von der erbarmenden Liebe,

- I. Als einer allgemeinen Pflicht der Christen,
- II. Als einer besondern Pflicht der Lehrer und Prediger.

I.

Als die erbarmende Liebe eine allgemeine Christen-Pflicht sey, davon zeigt uns das Evangelium ein gar nachdrückliches Exempel an dem Samariter, welcher dem Priester und Leviten entgegen gesetzt wird, und folglich keines von beyden gewesen ist: aber an Ausübung erbarmender Liebe beyde gar weit übertroffen hat. Und kan, wie der Baum an den Früchten, so auch der Samariter an dieser thätigen Liebe, erkannt werden: daß, ob er wohl ein Samariter gewesen, und so geheissen hat; er in der That doch ein wahrer Jude, oder, nach heutiger Art zu reden, ein wahrer Christ gewesen ist. Woraus zu erkennen, daß der Name an sich niemanden verdamme noch selig mache, wenn die Person nur gut ist, und der Baum gute Früchte trägt. Nennen wir nun

nun die erbarmende Liebe eine allgemeine Christen-
Pflicht: so muß man wahre und nicht falsche, That-
und nicht Namen-Christen, verstehen. Jene üben
sie aus, nach der Salbung des Geistes, womit sie
gesalbet sind, und davon Christen heißen: diese hin-
gegen sind, wie zu allen Guten, so auch zur Ausü-
bung erbarmender Liebe, todt, ja voller Härte und
Unbarmherzigkeit; und der Name hilft ihnen so
wenig, als dem Priester und Leviten, die äußerlich
zum Volcke Gottes gehörten, aber innerlich ent-
fernet waren von dem Leben, das aus Gott ist.
Kurz, ein natürlicher und unwiedergeborener
Mensch ist zu nichts weniger, als zur erbarmenden
Liebe, geschickt, am wenigsten, wenn er sie gegen
Feinde, wie hier der Samariter im Evangelio ge-
than, beweisen soll. Merckwürdig aber ist es, daß
nicht gesagt wird, was der Priester und Levit Bö-
ses gethan; sondern, was sie Gutes unterlassen ha-
ben: wenn es heißet: Da er ihn sahe, gieng er
vorüber. Es wird damit angezeigt, daß Lieb-
losigkeit in der Unterlassung der Liebe sich eigentlich
als lieblos äußert, und vor GOTT zur thätigen
Unbarmherzigkeit wird: wie der HERR JE-
sus am Tage des Gerichts die Unterlassung der
erbarmenden und thätigen Liebe, als wirkliche
Sünden und Unbarmherzigkeiten, ansehen und
richten wird. Matth. 25. v. 42. 43. Daß solche Lie-
be zu beweisen sey, und es Gottes Wort erfordere,
das weiß jedermann: aber, so lange der Satan das
Herz behält, und in der Bekehrung die Liebe Got-
tes nicht ausgegossen wird durch den Heiligen Geist,
so folget keine That; sondern es heißet: Ein jeder

für sich, und GOTT für uns alle. Oder ist man sanguinischer Complexion, und also natürlich barmherzig: so gehet es doch nicht von Herzen, aus einem göttlichen Triebe, daß man dem Nächsten thun wolle, wie GOTT uns gethan hat; sondern das Elend, worinnen man den Nächsten erblicket, beunruhiget die fleischliche Zärtlichkeit des Gemüths, der zu entgehen, man dem Elende suchet abzuheffen; und lieget darunter mehr eine eigene Liebe, als wahre Liebe gegen den Nächsten verborgen. So ist auch der blinden Natur ihre Art, daß sie entweder denen Gutes thut, von denen sie wieder was zu hoffen hat: oder denen Wohlthaten zufließen läffet, die sie nicht nöthig haben, oder lieberlicher und sündlicher Weise bringen. Die Feinde aber zu lieben, und zwar nicht aus einer affectirten Generosität, da mancher ihnen ein Bagatell zufließen lassen kan; sondern aus dem Grunde, daß GOTT uns, als Feinde, in seinem Sohne geliebet, ist vollends der Natur eine pur unmögliche Sache: indem ihre Regel ist: Du solst deinen Freund lieben, und deinen Feind hassen. Matth. cap. 5. v. 43. Was ist nun hie nöthiger, als die neue Geburth und Schöpfung? wenn sich an statt der Lieblosigkeit eine wahre und thätige Liebe finden soll? Davon wir singen:

Dem Nächsten wird die Liebe Guts thun,
Bist du aus GOTT gebohren.

Welche neue Geburth meine Haupt-Sache in allen
Predigten seyn wird, woheraus ich alles führen,
und wohinein ich alles leiten werde: sonst alles
Pre

Pre
Mo
Ube
der
W
gur
gur
gelli
run
bar
dere
Be
dere
geb
ver
kan
des
nah
nig
Gle
den
te:
So
Sor
sem
G
daß
son
han
es
ha
Gr

Predigen nur ein heydnisches oder philosophisches
 Moralisiren ist; da von Todten Werke, und von
 Ubelthätern Tugenden gefordert werden: dessen
 der Teuffel nothwendig lachen und spotten muß.
 Wird aber in der Bekehrung des Menschen ein
 guter Baum gepflanget, so wird die Frucht
 gut. Jünger und Samariter stehen im Evan-
 gelio zum Exempel, die vor ihrer Sinnes-Ände-
 rung Fleisch vom Fleisch gebohren, das ist, un-
 barmherzige und lieblose Menschen, wie alle an-
 dere, waren: Aber, da sie dem göttlichen Gnaden-
 Beruff, der an sie, Nicodemum, und viele an-
 dere zu ihrer Zeit ergieng: Du mußt von neuen
 gebohren werden! gehorsam wurden, für ihrem
 verderbten Herzen erschracken, ihre Sünden er-
 kannten und bereueten, und zu der Gerechtigkeit
 des Welt-Heylandes im Glauben ihre Zuflucht
 nahmen; und das nicht obenhin mit einem kaltsin-
 nigen Seuffzer, sondern in ernstlicher Buß und
 Glaubens-Arbeit, daß es ein Ringen, und
 dem Himmelreich Gewalt anthun heißen konn-
 te: siehe! so wurden ihnen alle Erb- und würckliche
 Schulden, mit denen verdienten Straffen des
 Zorns und ewiger Verdammniß, erlassen. In die-
 sem Gnaden-Proceß lerneten sie das Vater-Herz
 Gottes in seiner Erbarmung kennen: sie erfuhren,
 daß Gott die Liebe sey; und wie er nicht nach Recht,
 sondern um seines Sohnes willen nach Erbarmen
 handele. Dieses druckte sich in ihre Seele ein, daß
 es hieß: Nun thue, wie dir GOTT gethan
 hat; und war die erbarmende Liebe Gottes der
 Grund von der erbarmenden Liebe gegen den Näch-
 sten.

sten. Darzu kam der Heilige Geist, der ihnen nach der Vergebung, als das Siegel der Kinderschafft, gegeben wurde, der Christi Sinn in ihren Seelen mehr und mehr verklärte: daß sie anzogen herzogliches Erbarmen, Freundlichkeit, Gedult, und vergaben, wie ihnen GOTT vergeben hatte in Christo. Coloss. 3. v. 12. 13. Und eben deshalb wurden ihre Augen selig gepriesen. Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! nemlich die überschwergliche Gnade des in die Welt gekommenen Heilandes, an den sie gläubig worden waren, und in dessen Gemeinschaft sie schon das ewige Leben und die wahre Seligkeit genießen konnten. Diese innere groffe Gemüths-Veränderung zog die äussere nach sich: daß sie nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandelten, und nach dem, der sie beruffen hatte, und heilig ist, auch sie heilig waren in allem ihrem Wandel. Wie das noch heut zu Tage der Grund und die wahre Beschaffenheit eines zu GOTT gründlich belehrten Menschens ist. Daher kam es auch, daß zwischen dem frommen Samariter, und dem unbekehrten Priester und Leviten, in Absicht auf den unter die Mörder gefallen Menschen, so ein grosser Unterschied war. Jener that, wie ihm GOTT gethan, diese thaten, wie ihr fleischlicher Sinn und Commodität es mit sich brachte.

Lasset uns aber die erbarmende Liebe an dem Samariter in ihrer göttlichen Art und Lauterkeit etwas umständlicher betrachten.

1) Mache: sie keinen Unterschied zwischen Reichen und

und
Se
Ein
dürf
secti
die
Gut
men
kein
mar
unte
es e
ihm
war
gien
he,
2
men
den
nat
ein
Mü
des
ner
Bel
mi
(na
das
des
gen
3
tig.

und Armen, Jungen und Alten, Freunden und Feinden: sondern verföhret nach ihrer göttlichen Einfalt, und wird brauchbar denen, die ihrer bedürffen. Sie weiß auch von keinem blinden und sectirischen Religions-Eyffer: sondern, wie Gott die Sonne aufgehen läßt über Böse und über Gute, über Heyden und Christen; so thut die erbarmende Liebe jedermann gutes, wenn es auch schon keine Glaubens-Verwandten sind. Der Samariter hätte dencken können: Es ist ein Jude, der unter die Mörder gefallen ist, laß ihn liegen; wenn es ein Samariter wäre, denn wärest du verbunden ihm zu helfen. So aber sahe er nicht an, wer er war: sondern das Elend, worinnen er war, daß gieng ihm zu Herzen; wie es heißet: Da er ihn sah, sammerte ihn seiner.

2) Welches die andere Eigenschafft der erbarmenden Liebe ist, daß sie sich die Noth des elenden Nächsten jammern läßt. Wie hart ist der natürliche Mensch? daß ehe aus einem Bimssteine ein Tropffen Wasser, als aus seinem Herzen ein Mitleiden aufsteiget, und ein Trieb, der Noth des Nächsten abzuhelpfen. Wenn aber das steinerne Herz, nach Ezech. c. 36. v. 26. durch die Bekehrung weggenommen, und ein fleischern und mitleidig Herz gegeben wird: wie wendet sich da (nach dem Nachdruck des Griechischen Worts) das Eingeweide gleichsam im Leibe um, wenn man des Nächsten geistliche oder leibliche Noth vor Augen siehet?

3) Ist die erbarmende Liebe thätig und geschäftig. Sie lieber nicht mit Worten und mit der Zunge;

Zunge; sondern in der That und Wahrheit, wie Johannes befiehlt in seiner 1. Epist. c. 3. v. 18. Es heisset im Evangelio: Er gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge und pflegete sein. Hier sind Hände und Füß: geschäftig, und thun, wozu sie geschäftig sind. Es muß alles, was er um und bey sich hat, Oel Wein, Thier, &c. hervor, und dem Elende abzuhelfen sich gebrauchen lassen. Da siehet man, auf was für einer Verleugnung sein selbst die erbarmende Liebe beruhe; und was das heiße: Du solst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 22. v. 39. Item: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Matth. 7. v. 12.

4) Handelt sie ohne alle falsche Absichten, sie lebet und würcket in göttlicher Einsicht. Wer wolte sagen, daß der Samariter, bey Verbindung des elenden Menschen, seine Ehre gesucht habe? es war ja niemand da, der ihn deshalb hätte loben können. Am wenigsten suchte er sein Interesse: vielmehr nahm er, was er hatte, und brauchte es zu des Elenden Erquickung. Commodität und gute Tage konnte er dabey auch nicht haben: massen er sich mit des halb-todten Menschen Blute wird sehr besudelt haben, da er sich mit ihm gehoben und handhievret. Da mochte es warlich heißen: Liebe überwindet alles.

5) Ist sie unermüdet. Wovon es im Evangelio weiter heisset: Des andern Tages reisete er, und

zog
Wi
so d
bez
wir
Gr
sie e
und
höre
Und
sich
set s
lang
ner
»M
»so
»de
»re
»an
»st
»st
»ne
»N
»lie
»m
daß
sch
an
Ge
so v
har

zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst dathun, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme. Wie bald wird die natürliche Liebe müde, die nicht aus dem Grunde der göttlichen Erbarmung würcket? Thut sie etwas, so hat sie viel gethan, und will noch Lob und Vergeltung dazu haben: kriegt sie das nicht, so höret sie gar auf, und beschweret sich über lauter Undanck. Die wahre Liebe aber, die höhere Absichten, als Danck und Lob der Menschen hat, läßt sich nicht ermüden, wohl aber gebrauchen, so lange man ihrer bedarff. Davon Lutherus, seiner Art nach, sehr nachdrücklich schreibet: „Die Welt ist böse und undanckbar, aber so böse soll sie nicht seyn, daß sie mich überböse: sondern ich will vielmehr ihr zuwider fortfahren gutes zu thun. Nicht dich noch jemand angesehen, sondern um meines Herrn Christi willen: weil derselbe fortgefahen, und sich nicht lassen hindern, weder die böse Welt, noch den Teuffel. Und will also meine Wohlthat frey in die Luft schlagen, und verzeihen, wie er auch gethan hat, und noch immer thut.“

6) Ist die erbarmende Liebe auch so beschaffen, daß sie, nach ihrer thätigen Art, der Kosten nicht schonet. Der Samariter wendet Del und Wein an den armen Menschen; in der Herberge zahlet er Geld für seine Pflege; und wenn es nicht zureichet, so verspricht er, ein mehrers zu geben. Mein! Was hat ihn denn bewogen über alle Liebes-Bezeigungen auch

auch noch Unkosten zu machen? Gewiß, wenn es sein Bruder gewesen wäre, so hätte er nicht mehr thun können. Hierbey mögen wir uns der Frage und Antwort aus dem Catechismo erinnern: Was hat denn Christum bewogen, für deine Sünden zu sterben und dafür genug zu thun? Antwort. Die grosse Liebe zu seinem Vater, zu mir und zu andern Sündern. Und eben dieses ist es, was den Samariter bewogen hat, sich des elenden Menschen so thätig anzunehmen: nemlich die grosse Liebe zu Gott, der ihn geliebet, und die erbarmende Liebe gegen seinen Nächsten. Saget Paulus von dem Frieden mit Gott, daß er höher sey, denn alle Vernunft: so mag ein gleiches von den Werken dieser erbarmenden Liebe gesaget werden, daß sie höher sey, denn alle Vernunft. Ja Vernunft, daraus man heut zu Tage so groß Wesen macht, möchte das Betragen des Samariters wohl für unvernünftig, die Conduire des Priesters und Levitens aber für vernünftig angesehen haben. Wäre auch der Samariter ein bloß natürlicher und vernünftiger Mensch gewesen: so wäre er mit dem Priester und Leviten (ἀντιπαρῆλθεν) vorbei oder aus dem Wege gegangen, um dem armen Menschen nicht zu nahe zu kommen, und sich bey ihm aufzuhalten. Die vernünftige Entschuldigungen hätten folgende seyn können: Was gehet mich der Mensch an? Wer weiß, was er für ein Bube ist, den Gottes Rache angegriffen hat? So bin ich auf der Reise, und kan mich bey ihm nicht aufhalten: brauche auch mein Geld, und

und
mich
fah
We
sich
die
als
fah
sami
nen.
Me
müß
aber
schet
ten
Kon
Ne
Aff
Sch
Tho
liche
will
wirk
schli
Sa
ver
G
fl
stär
ich
der
um

und was ich sonst mitgenommen habe, für mich selbst. Man weiß nicht, in was für Gefahr man kommen kan, da man Geld, Del und Wein nöthig hat. So ist die Strasse unsicher: man könnte den Mördern, wie er, in die Hände fallen. Darum ist es nicht besser, als geschwinde fort geritten, daß man der Gefahr entgehe? Welche Einwendungen alle zusammen gegründet sind, und vernünftig scheinen. Aber über der Vernunft hätte der elende Mensch in seinem Blute sterben und verderben müssen. Vernunft ist an sich ein edel Ding: aber so lange sie vom fleischlichen Sinne beherrscht und geblendet wird, wie bey allen unbefehrten Menschen geschichet; ist sie *ἐχθρὰ εἰς τὸν Θεόν*, Rom. 8. v. 7. eine Feindin Gottes und des Nächsten: schließet entweder aus herrschenden Affecten grundfalsch; oder, wenn sie noch richtige Schlüsse machet, handelt sie ihnen doch in der That zuwider. Wird aber Vernunft von göttlichem Lichte bestrahlet, und von der Herrschafft wilder und fleischlicher Affecten befrehet: denn wird sie gesinnet, wie Jesus Christus auch war; schließet und würcket nach dem Sinne, wie hier der Samariter. Welche Werke nicht allein höchst vernünftig, sondern auch übervernünftig und in Gott gethan heißen mögen: unerachtet sie von fleischlicher und geblendeter Vernunft für unanständig und unvernünftig angesehen werden. So ich zu dem Ende erinnere, daß, wenn man ja aus der Vernunft so viel machen will, man sich doch um eine erleuchtete Vernunft bekümmere, die im Lichte

Lichte Gottes stehet; und welcher in Absterbung der Welt und ihrer Lüste das Fell von den Augen genommen worden, und die dem Willen nach voll erbarmender Liebe gegen GOTT und den Nächsten ist: die es folglich nicht beym speculiren und argumentiren bewenden lästet; sondern zur That schreitet, und mit der That das Leben beweiset, so sie aus Gott bekommen hat. Wir müssen aber weiter gehen, und zum

II.

Die erbarmende Liebe, als eine besondere Pflicht der Lehrer und Prediger betrachten. Und darinnen steht der Samariter zum Exempel, ob er schon in den Augen der Jüdischen Clerisey nicht orthodox, oder richtig in der Lehre war: wohin auch der gehöret, der nach dem vergangenen Evangelio umkehrte, und Gott die Ehre gab, daß er vom Aussatz frey worden. Zur Schande aber bis an den jüngsten Tag stehet das Exempel des Priesters und Leviten, daß sie vorbegegungen, und sich des unter die Mörder gefallenen Menschen nicht angenommen. Und so machen sich noch manche Prediger selbst verachtet, die über Verachtung klagen, oder werden von Gott selbst, als ein dummes Sals, hinaus geworffen, daß es von den Leuten zertreten werde. Matth. c. 5. 13. Vor Gott war ihr Vorübergehen so gut als ein Morden und Todtschlagen: massen der elende Mensch, wo der Samariter nicht gekommen wäre, über dieser Lieblosigkeit würcklich hätte umkommen müssen. Es müssen demnach Lehrer mit allen

Mens

Mens
hen
de
wollen
chen
und
was
lichen
Dieb
Sale
Christ
den
dessen
fahren
leerhaft
Christ
und
the
er lie
das
den
sonder
mend
durch
Leben
und
den
und
ligkeit
mobil
mit
sättig
E

Menschen einerley Weg der Wiedergeburt gehen, wenn sie ein reich Herz und eine erbarmende Liebe gegen ihre Zuhörer haben und beweisen wollen. Bleiben sie in ihrer alten Geburt, so suchen sie nach ihrem fleischlichen Sinne Ansehen und gute Tage: und darüber lassen sie sterben, was sterben will. Daher sie, nach ihrer ungöttlichen Gemüths-Beschaffenheit, Mierhlinge, Diebe, Mörder, trügliche Arbeiter, dummes Salz, blinde Leiter, Feinde des Creuzes Christi, in der Schrift genennet werden. Werden sie aber aus GOTT gebohren, und kriegen dessen Erbarmung an ihrer eigenen Seele zu erfahren; erlangen in der kümmerlichen und bettelhafftigen Rechtfertigung, aus Gnaden, um Christi willen, die Vergabung ihrer Sünden; und lernen, wie einem armen Sünder zu Muth seyn, und in was für einem tieffen Jammer er liege: so kriegen sie nicht allein das Geschick, das Amt aus Erfahrung zu führen, und andern den Weg zu weisen, den sie selbst gegangen sind; sondern ihr Herz wird auch weich, und mit erbarmender Liebe gegen das menschliche Geschlecht recht durchgossen, welche ihnen keine Ruhe läßt, alle Lebens- und Leibes-Kräfte im Dienste GOTTES, und Errettung der Seelen der Menschen anzuwenden und zu verzehren: und sie setzen darüber Ehre und Gunst, Commodität und Menschen-Gefälligkeit auf die Seite. Es treibet sie ein perpetuum mobile: ihr Geist ist so Seelen-hungeric, daß er mit nichts anders, als mit deren Errettung, lange sättiget werden; denn es ist des Samariters Herz

Erster Theil. Pp Da.

da. Und solche heißen mit Recht: Wächter, Menschen-Fischer, Hirten, Väter, Mitarbeiter Gottes, Vorschaffter an Christus statt, &c. und ist der erbarmenden Liebe ihr Element, woraus sie würcken, und ihr Haupt-Character, wobey sie als Knechte Gottes und Christi erkannt werden können. Sollte man sie bey jeder Amtes-Berichtung fragen, warum sie dis oder das thaten? so können sie antworten: Die Liebe Christi dringer uns. Diese Liebe hat alle obbeschriebene Eigenschaften.

1.) Machen sie keinen Unterscheid unter den Armen und Reichen, unter Freunden und Feinden, als nur einen solchen, der die Errettung ihrer Seelen befördern kan. Sie sehen alle Menschen nach dem Fall in ihrem Blute an, sie heißen Durcken oder Christen, Catholicken oder Lutheraner &c. sie suchen sie auch alle zu Christo, nicht aber von einer Secte zur andern zu bekehren; wobey sie Feinde alles Irthums, und Freunde Gottes und der Wahrheit bleiben. Den blinden Religions-Egfer halten sie für Antichristlich, und ist ihnen ein frommer Samariter angenehmer, als hundert blinde und verstockte Juden. Vornehmen und Gerheten lassen sie, nach dem vierdten Gebot, in dieser Welt ihren Vorzug: aber vor Gott, und in dem Werke der Seligmachung, sind ihnen die Armen so lieb, wie die Reichen. Sie sehen nicht auf die unterschiedlichen Kleider, sondern auf das Blut des Heylandes, welches für beyde vergossen ist: ja, sie wissen, daß mehr Arme als Reiche selig werden.

2.) Und

2.
tode
fene
licher
geseg
die G
sie zu
gem
den;
der A
sprin
welch
Liebe
den d
daß i
selbst
het a
und
The
Win
fer in
die G
3.
anleg
liche
verr
Eh
in d
allein
GO
sehen
sie ge

2.) Und wie den Samariter der elende und halb-
todte Mensch gesammert hat: so werden rechtschaf-
fene Lehrer, über das tieffe Verderben des mensch-
lichen Geschlechts, oft recht tieff gebeuget, und in die
gesegnete Geburths-Schmerzen, in welchen Paulus
die Galater abermal gebohren hat, gesetzt; wodurch
sie zu manchem tieffen Herzens-Seuffzer, brünsti-
gem Gebet und Vortrage des Worts bewogen wer-
den; daß man sehen kan, es liegen ihnen die Seelen
der Menschen an der eigenen Seele. Daraus ent-
springet die so nöthige Evangelische Holdseligkeit,
welche die Sünder nicht mit Härte, sondern mit
Liebes-Gründen zu bewegen suchet: da das Mitlei-
den des Lehrers oft die gesegnete Wirkung hat,
daß der ärgeste Sünder anhebet Mit leiden mit sich
selbst zu haben. Davon weiß man nichts, verste-
het auch nicht, wenn man in seiner Ungebrochenheit
und fleischlichem Sinne stehet, was Paulus zu den
Thessalonichern saget, in der 1. Epistel cap. 2. v. 7.
Wir sind mütterlich bey euch gewesen. Die-
ser innere Erbarmungs-Affect machet den Leib und
die Seele eines Lehrers zum

3.) Arbeitsam und unverdrossen, daß er Hand
anleget, an das unter die Mörder gefallene mensch-
liche Geschlecht, und insbesondere an die ihm an-
vertraute Seelen, sie dem allgemeinen Welt-Ärzte
Christo IESU zu zuführen, der Oel und Wein
in die Todes-Wunden gießen, und die Seelen
allein gesund machen kan: und werden sie darinne
Gottes Mitarbeiter, 1. Corinth. 3. v. 9. Sie
sehen sich gerettet, und wollen andere auch retten:
sie genießen des Friedens Gottes, und die Hoff-

nung der zukünftigen Herrlichkeit, deren wollen sie auch andere theilhaftig machen. Sie begehren also nicht die Wolle, sondern sind recht geizig, und wollen die Schaafse selber haben, oder sie viel mehr ihrem Hirten zuführen. Darüber sehen sie keine Mühe, Schweiß, Arbeit, Wachen, Beten: sie bedienen sich guter Gelegenheit den Seelen beizukommen, dem Seelen-Feinde aber die Vortheile zu beschneiden. Mit Seelen-Sorge gehen sie zu Bette, mit Seelen-Sorge stehen sie wieder auf. Was sie zu thun haben, das thun sie frisch, oder mit ganzer Krafft, Was sie heißen, nemlich Arbeiter im Weinberge, das beweisen sie. Und eine errettete Seele ist vermögend ihnen des Tages Last und Hitze zur Lust und Freude zu machen. Der Miethlinge Amts-Führung, die nur Lohn und gute Tage suchen, wird hierdurch beschämte; welches erstlich Neid, sodann Haß, und endlich gar Verfolgung verursacht. Aber das achten wahre Hirten nicht: die sind vielmehr bereit, nach der erbarmenden Liebe zu den Seelen, das Leben für sie zu lassen. Die Welt, welche so eine ernstliche Amts-Führung bestreudet, weiß sich auch nicht darein zu schicken: sie spricht daher: Er giebt sich auch gar zu viel Mühe, was hat er denn davon? Frau, Kinder und nahe Anverwandten, haben oft auch das Ihrige dabei einzuwenden; rathen zu lauter Schonen, und Leibes-Pflege, man würde sonst vor der Zeit sterben, und die Frau und Kinder zu Wittwen und Waisen machen: welches an sich schlechthin nicht zu verwerffen, aber auch nicht schlechthin zu loben und

und zu
te Je
ritatis
Feuer
seines
ist vie
muß e
Zeit ist
voll m
zu ged
hen, d
besorg
4.)
falsche
und so
werde
zwar
als su
eigene
abgest
ben G
Jesus
Ehre
ja mit
sich a
darun
ger a
mach
Guns
von i
allber
Liebe

und zu billigen ist. Wer will einem treuen Knechte Jesu Christi einen solchen paroxysmus charitatis miserantis zur Sünde machen? da das Feuer, das in ihm brennet, vom Altar Gottes und seines Heiligthums genommen ist. Manchem ist viel von Gnade und Gaben anvertrauet, daher muß er auch reichlicher wuchern. Manches seine Zeit ist zu kurz, und er will doch seine Scheune auch voll machen. Sirach. 33. v. 17. Dessen nicht zu gedencken, daß so viele am Markte müßig stehen, deren Versäumniß muntere Arbeiter gerne mit besorgen wollen.

4.) Thut die erbarmende Liebe, was sie thut, ohne falsche und fleischliche Absichten. Die blinde Welt, und sonderlich diejenigen, welche durch sie beschämet werden, wissen rechtschaffenen Knechten Gottes zwar aus Haß und Jalousie manches anzudichten, als suchten sie ihre Ehre, Gunst der Menschen, und eigenes Interesse: aber wie sie dem allen von Herzen abgestorben sind, und viel grössere Ehre und Gunst bey Gott, und seligere Reichthümer in der Fülle Jesu Christi haben; so können sie die vergängliche Ehre und Gunst der Menschen leicht fahren lassen, ja mit Paulo für Dreck achten. So schicken sie sich auch nicht einmal darzu: oder, wenn es ihnen darum zu thun wäre, so müßten sie es warlich klüger anfangen; nemlich, wie es fleischliche Lehrer machen, welche die beste Methode wissen, Ehre und Gunst der (gottlosen) Menschen zu genießen. Wo von in der Abschieds-Predigt, bey der Gelegenheit allbereit etwas gemeldet worden. Nebst der reinen Liebe zu Gott, woraus sie würcken, ist freylich der

versprochene Gnaden-Lohn, welcher in der un-
 weltlichen Crone der Ehren bestehet, eine Reizung,
 oder, wenn man es so nennen will, eine geheiligte
 Absicht, die auch Paulus gehabt hat: 1. Thess.
 cap. 2. v. 19. Wer ist unsere Crone des Ruhms:
 seyd nicht auch ihrs vor dem Angesichte Je-
 su Christi, zu seiner Zukunfft. Wohin auch
 die Worte des Evangelii zu ziehen sind: So du
 etwas mehr wirst dathun, will ich dies
 bezahlen, wenn ich wieder komme. Hierzu
 kommt

5.) Eine neue Eigenschaft und Tugend der erbar-
 menden Liebe eines Lehrers, daß er unermüdet ist.
 Wäre es ihm, wie er von der blinden Welt beur-
 theilet wird, um irrdische Ehre und Lohn zu thun: so
 hörte er auf des Herrn Werck zu treiben, und sich
 der Seelen anzunehmen, wenn Ehre und Lohn nicht
 erfolgten. Schalks Knechte haben Schalks
 Augen. Wer aber sagen kan: Die Liebe Chri-
 sti dringer uns: 2. Cor. 5. v. 15. der gehet durch
 Ehre und Schande, durch Danck und Undanck hin-
 durch, und weiß wohl, daß es die Welt mit einem so
 gut, wie mit dem andern meynet; ja, er weiß von
 keinem andern Tractament, so bey dem Evangelio
 Jesu zu haben ist, als Leiden und Trübsalen. Und
 auch die machen ihn nicht müde, sondern vielmehr
 getrost und dürstiger, das Wort zu reden ohne
 Scheu. Philipp. c. 1. v. 14. Sie sprechen mit
 Paulo, aus der 2. Cor. 4. v. 15. Wir werden
 nicht müde: sondern ob unser äußerlicher
 Mensch verweset, so wird doch der innere von
 Tage zu Tage erneuert. Endlich und zum

6.) Schre

6
 sten
 gal
 zu p
 wied
 Chr
 im
 so ge
 Gen
 gar
 W
 ger
 von
 GL
 dern
 tan
 förd
 was
 Gel
 fan
 sche
 lich
 gen
 das
 über
 ben
 der
 dere
 selb
 Alr
 der
 fen.

6.) Schonet die erbarmende Liebe auch der Kosten nicht. Zog der Samariter Geld heraus, und gab es dem Wirth, des armen Menschen dafür zu pflegen, versprach auch, das Borgeschossene wieder zu geben: so ist ein rechtschaffener Knecht Christi von gleichem Sinne. Hat ihn GOTT im Zeitlichen gesegnet, daß er was erübrigen kan: so gethet er nicht im Unglauben, und nach der Welt Gemohnheit, für die Jungen, oder mißbrauchet gar die Worte Pauli, 1. Timoth. cap. 5. v. 8. Wer die Seinigen nicht versorget, der ist ärger denn ein Heyde; so von alten Eltern und nicht von Kindern zu verstehen ist: sondern weiß, daß GOTT der Herr das Wenige, so er denen Kindern hinterläßt, mit seinem Segen auf alterum tantum vermehren könne. Giebt daher zur Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi, was ihm möglich ist: und weiß, daß sein wenig Geld auf keine bessere Interessen gesetzt werden kan. Macht auch einen weisen Unterscheid zwischen dem, was auf den Leib gehet, und vergänglich ist, und zwischen dem, was die Seele beseliget, und ewig ist. Nicht weniger ziehet er das, was sich multipliciren läßt, und im Segen über mehrere ausbreiten kan, dem vor, was nur bey einer Seele sein Bewenden hat. Und da von der Jugend das Meiste zu hoffen ist: soläht er sich deren Erziehung, zu lebendiger Erkenntniß ihrer selbst und GOTTes, recht angelegen seyn. Will Armuth darinne Hinderniß machen, so suchet er derselben nach allem seinem Vermögen abzuhelfen. Und auf solche Art suchet er ein frommer

und getreuer Knecht zu werden, der über wenig treu gewesen.

Applicatio.

Est nun die erbarmende Liebe, nach geschehener Anzeige, ein Baum so viel gesegneter Früchte, und eine besondere Pflicht der Lehrer und Seel-Sorger: so soll sie auch der Grund meiner ganzen zukünftigen Amts-Führung unter euch seyn. Und damit sie es sey und bleibe bis an mein Ende, so helfet sie mir erbitten in reichem Masse. Stück vor Stück aber meine Amts-Verrichtungen durchzugehen: so will ich mich nach Lehr und Leben, durch des HERREN Gnade, so verhalten, wie es einem Knechte Jesu Christi geziemet, und dem Zweck des Lehr-Amts förderlich seyn kan. Was ich lehre, will ich nach dem Vermögen, das GOTT darreichet, selber thun, und zeigen, es sey das Christenthum nicht allein nöthig, sondern auch möglich. Mein Haupt-Werck soll seyn, daß ich euch Christum predige, und zwar den ganzen und wahren, nicht den halben und falschen. Den ganzen, wie er uns von GOTT gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung: den wahren, als GOTT und Menschen, Propheten, Hohenpriester und König, in seiner Erniedrigung und Erhöhung; Krafft dessen Geburth wir müssen neugeböhren werden, Krafft dessen Todes wir der Sünden absterben, und Krafft dessen Auferstehung wir mit ihm leben, und Krafft dessen Himmelfahrt und Sigen zu Gottes Rechten, wir himmlisch gesinnet und Herren seyn müssen über Sünde,

Sün-
ben,
fertig
gung
be La
Sün-
bey
verkn
gebun
will
haben
zu de
bens
bel si
euch
aller
allerl
let;
meist
let,
wissen
beln
nach
ge de
Einf
digen
hinter
soll n
der a
beson
Wer
fel e

Sünde, Tod, Teuffel und Hölle. Nicht den halben, als sey er uns nur zur Gerechtigkeit und Rechtfertigung, nicht aber zur Erneuerung und Heiligung gegeben. Nicht den falschen, der nur grobe Laster, nicht aber heimliche und verborgene Sünden wolte getödtet wissen. Und werde ich bey der Lehre Christi die damit nothwendig verknüpfte Lehre von der Bekehrung und Wiedergeburt treiben: denn wir wissen, der Heyland will keine andere als mühselige und beladene haben, wenn er sie erquickten soll. Und damit ihr zu desto besserer Gewißheit und Grunde des Glaubens kommen möget: so werde ich euch in die Bibel führen, alle Wahrheiten damit bestätigen, und euch Anweisung geben, wie ihr dieses theure und aller Annehmung würdige Wort Gottes euch in allerley Fällen und Nöthen zu nütze machen sollet; weil die betrübte Erfahrung lehret, daß es den meisten an solchem Grunde des Christenthums fehlet, auch die Ursache so grosser Blindheit und Unwissenheit ist. Zu dem Ende schaffet euch die Bibeln fein an, bringet sie mit in die Kirche, schlaget nach, und wiederholet es zu Hause. Im Vortrage des Wortes selber will ich mich aller möglichen Einfalt und Deutlichkeit befeßigen, oder so predigen, wie Lutherus es verlanget, daß es Hans hinter der Thür auch verstehe. Hiernächst soll mein vornehmstes Werck seyn, mich eurer Kinder anzunehmen, und deren nützliche Erziehung zu besorgen. Welches Lutherus ein recht Kaiserlich Werck nennet, und sehet darzu: Wenn dem Teuffel ein Schade geschehen soll, der recht beisset,

der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß heran wächst. Zu dem Ende werde ich entweder Schulen anlegen, oder die da sind, zu verbessern suchen. Wobey aber nicht allein nöthig, sondern auch von hoher Landes-Obriegkeit befohlen ist, daß die Kinder fleißig zur Schule gehalten werden sollen. Denn so lautet es (nur etwas daraus vorzulesen) in der erneuerten Verordnung über das Kirchen- und Schul- Wesen, de dato Berlin, den 6. Julii 1735.

„Da Unsere Landes- väterliche Sorgfalt hauptsächlich dahin gerichtet bleibet, daß die Erkenntniß und Furcht Gottes von Jugend auf Unsern Unterthanen eingepflanzt, und in Unsern Landen allenthalben und bey jedermann mehr und mehr gegründet und ausgebreitet werde: als wollen wir die so vielfältig ergangene Verordnung hiermit wiederholen, erneuern und schärffen. 1) Daß alle Kinder gleich von Jugend auf wohl unterrichtet, auch keines derselben zur Confirmation und heiligem Abendmahl gelassen werden soll, welches nicht zuvor lesen könne, und in den Grund-Articuli des Christlichen Glaubens genugsam unterrichtet sey. 2) Daß mit aber die Kinder in Zeiten die Gründe des Christenthums erlernen, und bey heranwachsenden Jahren, durch häusliche Arbeit nicht dürfen daran gehindert werden: so wollen wir ferner, daß dieselbe gleich von 5. oder 6. Jahren an zur Schule gehalten werden, ic.

Sind

S
können
solche
le, au
und d
an w
inner
sollen
dert
der he
mögl
liches
daß
zum
aller
werd
wisse
hand
gang
sie zu
Gele
es ni
Fund
war
insti
mon
ches
Ver
in de
nun
„nd
„ma

Sind arme Kinder, die kein Schulgeld geben können, und ihre Armuth ist notorisch: so will ich solche umsonst informiren lassen; damit keine Seele, aus einigem Vorwand, in ihrer Unwissenheit und Blindheit an Gott und ihrer Seligkeit heran wachse. Woben aber auch noch dieses zu erinnern ist, daß wenn Kinder zur Schule gehen sollen, sie daran nicht ohne höchste Noth gehindert werden, heute hinein gelassen, morgen wieder herausgenommen werden. Dabey ist es nicht möglich, daß die Kinder was rechtes und ordentliches lernen können. Und gleichwohl will man, daß solche Kinder, wenn die Jahre heran kommen, zum heiligen Abendmahl, und das wiederum in aller Kürze, ohne lange Zubereitung, gelassen werden sollen. Man wird aber hierinne nach Gewissen, und ergangenen Königl. Verordnungen handeln. Die Erwachsenen mögen sich, wie im ganzen Lande gebräuchlich ist, sein vorher, ehe sie zur Beichte gehen, bey uns melden: damit wir Gelegenheit haben, sie kennen zu lernen, und wo es nöthig ist, uns ihres Seelen Zustandes zu erkundigen. Und damit ein jeder wisse, wie und warum er zum heiligen Abendmahl gehe? so soll inskünftige vor dem Altar ein kurzer Buß-Sermon, als eine Vorbereitung, gehalten werden; welches nichts neues, sondern abermals der Königlichen Verordnung gemäß ist. Denn so lautet es weiter, in der obangezeigten Kirchen- und Schul-Verordnung §. XV. n. 6. „Und wenn wir auch höchst nöthig finden, daß alle Gelegenheit, wo man grosse und erwachsene Leute haben kan, „sorg-

„sorgfältig zu ihrem Unterrichte und Prüfung
 „angewendet werde: so sind die Leute, so
 „hoffte sie zur Beichte kommen, von den Stüs-
 „sen der Buße, und der würdigen Zuberei-
 „tung zum heiligen Abendmahl in der Beichte
 „Vesper, oder wenn in der Woche Beichte
 „gegessen wird, kürzlich zu *catechisiren*. Da
 „die jungen Leute und Handwerker öffent-
 „lich gefragt, und die andern mit acht zu
 „geben ermahnet, und eine kurze und bez-
 „wegliche Erweckung an alle angehängt,
 „nachher die Absolution in dem Beichtstuhl
 „desto kürzer gefasset werden soll. Welche
 „*Catechisation* und *Preparation* vor der Beichte
 „an den Orten, wo mehrere Prediger sind,
 „von ihnen Wechsels-weise zu verrichten,
 „auch so mit denen zu halten, die in der Woche
 „communiciren.

Für die Kinder, die zum heiligen Abendmahl
 zubereitet werden sollen, will ich wöchentlich ein
 paar Stunden halten. Man muß aber ja nicht,
 wie die üble Gewohnheit ist, begehren, daß
 die Kinder in 8. oder 14. Tagen zum heiligen
 Abendmahl tüchtig gemacht werden sollen.
 Es ist nicht genug, daß sie ihren *Catechismus*
 können, oder eine buchstäbliche Erkenntnis ha-
 ben: sondern es müssen ihre Herzen zum Gefühl
 des Sünden-Elendes und lebendiger Erkenntnis
 ihres Heilandes gebracht werden. Das ist Got-
 tes Werk, so unter anhaltenden Vermahnun-
 gen und Erklärungen des Wortes in den Seelen
 gewürfelt werden muß. Und gehen Kinder nicht
 das

das e
 weni
 rech
 Eiter
 ne, d
 helffe
 G
 sich n
 gen,
 den.
 che V
 Lehre
 geha
 in fu
 habe
 könn
 den
 Sün
 aver
 nen
 durc
 mich
 nach
 und
 Pat
 doch
 dasü
 Hir
 offer
 moll
 habe
 der

das erstemal recht zum heiligen Abendmahl: so ist wenig Hoffnung übrig, daß sie Zeit ihres Lebens recht hingehen werden; welches aber alsdenn die Eltern zu verantworten haben. Sind Erwachsene, die versäumt sind, haben aber Lust sich nachhelfen zu lassen, und zu der nöthigen Erkenntniß Gottes und ihrer selbst zu gelangen, die mögen sich melden. Gott wird Mittel und Wege zeigen, wie ihrer Versäumniß könne abgeholfen werden. Lust und Liebe zum Dinge, macht auch solche Arbeit geringe. Wie ich in Führung meines Lehr-Amtes so manche Exempel an andern Orten gehabt, die nicht einen Buchstab gekannt, aber in kurzem so weit gekommen, daß sie die Bibel haben mit in die Kirche nehmen und nachschlagen können: ja auch unter göttlichem Segen, durch den Gebrauch solches Gnaden-Mittels, von ihren Sünden sich zu Gott bekehret haben. Um euch aber alle nach eurem Seelen-Zustande recht kennen zu lernen, werde ich die Haus-Besuchungen durch die ganze Stadt vornehmen; damit ich mich in Erklärung und Theilung des Wortes darnach richten könne: wie ein Medicus nicht eher und mit Nutzen Argenen verschreibet, bis er des Patienten Krankheit recht erforschet hat. Muß doch ein Schaaf-Hirte seine Schaafe kennen, und dafür Sorge tragen: wie vielmehr ein Seelen-Hirte? Hiernächst stehet mein Haus allen und jeden offen, die ihrer Anliegen wegen mit mir sprechen wollen. Und da ich ebenfalls aus der Erfahrung habe, daß Blöddigkeit der Seele schädlich werden, der Seelen-Feind aber sich deren meisterlich bedie-

nen

nen kan: so will ich einen jeden gebeten haben, in seinem Anliegen, worinnen ich ihm helfen kan, ganz frey und ungescheyt zu mir zu kommen. Wird jemand krank, so zeige er es mir und meinen Herren Collegien in Zeiten an: nicht aber verspare ers, bis die Krankheit dem Tode die Hand reichen, und er, wie gewöhnlich ist, noch das heilige Abendmahl haben will. Masson es alsdenn nicht möglich, bey überhandgenommener Krankheit, Schmerzen, und Gemüths-Unruhe, dem Worte recht Gehör zu geben, und das Herz zu öffnen. Überhaupt verspare niemand seine Buss, bis er krank wird: weil er, wie viele behauptet haben, alsdenn am allernachtheiligsten; auch das Bekehrungs-Werck nicht so eine leichte Sache ist, die in einem Augenblick, oder wie man meynet, mit einem Brustschlage, und, GOTT sey mir Sünder gnädig! zu Stande gebracht werden kan.

Die Hochzeiten lasset, weil ihr Christen seyn, oder wenigstens so heissen wollet, auch Christlich und GOTT gefällig gehalten werden. Es gehet dabey ein grober Mißbrauch des Namens Gottes vor. Den Anfang machet man mit einer Frau-Rede, Gebet und Einsegnung der Ehe-Leute: denn gehet man ans Essen und Trinken, oder, wie man von manchen mit Recht sagen möchte, ans Fressen und Sauffen: und wenn das vorbei, und der Magen überladen ist, an das Tanzen und Springen: ja sie tollten und rasen die ganze Nacht hindurch, daß wer nicht wüßte, daß es eben die Leute wären, die bey der Frau-Rede so stille und andächtig gewesen,

es kan
das
mens
komm
diger
aber
sofor
daß
der
ein b
seiner
Dur
die g
Eren
zuge
könn
über
Tag
cher
Zeit
nige
dung
ruin
I
deck
Ger
mas
lieb
der
lieg
gen
anz

es kaum glauben möchte, daß sie es wären. Ist das nicht ein schändlicher Mißbrauch des Namens Gottes? Wozu die grobe Heuchelei kommt, daß alle Hochzeits-Gäste, so lange der Prediger bey ihnen ist, stille und ehrbar seyn: Kehrt er aber den Rücken, und gehet nach Hause, so gehet sofort das unchristliche und Ziegel-lose Wesen an; daß man auf die Gedancken kommen muß, es sey der Prediger ihr Böse, und mit seiner Gegenwart ein heimliches Leiden, der den Leuten mit nichts als seinem Weggehen einen Gefallen thun könne. Durch dergleichen Hochzeiten wird ein Fluch auf die ganze Ehe gebracht: und habe ich gar zu viele Exempel erlebt, daß dergleichen Ehe-Leute den sich gezogenen Fluch recht mit Händen haben greiffen können. Aber wer kommt darauf, oder läßt sich überzeugen, es rühre solcher Fluch vom Hochzeit-Tage her? Dessen nicht zu gedencken, daß mancher an seinen Hochzeit-Tag viele Jahre, ja wohl Zeit des Lebens zu gedencken hat: daer sein weniges Gut, durch Ueberfluß und Verschwendung, hat darauf gehen lassen, und sich völlig ruiniret.

Wie ich nun voraus sehen kan, daß, bey Entdeckung solcher Werke der Finsterniß und alter Gewohnheiten, die Leiden nicht ausbleiben werden; massen immer welche sind, die die Finsterniß mehr lieben denn das Licht, und, aller Überzeugung von der Wahrheit ungeachtet, auf ihren alten Pfaden liegen bleiben, und sich der Wahrheit und den Zeugen derselben widersetzen: so will es zum Voraus anzeigen, damit es niemand als was fremdes und

un-

ungewöhnliches ansehe. Das habe ich dem Teufel bey meiner Amts-Führung an unterschiedenen Orten abgelernt: daß er, so lange kein wahrer Segen entstehet, und ihm nicht Seelen entrissen werden, stille ist, und das Gute loben und billigen kan. Greift ihn aber das Wort an, und es werden die Menschen nicht von Sündthaten zur Heuchelei und Ehrbarkeit, sondern von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret, so daß eine reelle Veränderung in die Augen leuchtet: denn reget er sich in seinen Werkzeugen, und versucht, wie ers nur kan. Den Anfang macht er mit Lügen und Lasterungen: nennet die Lehre von Buße und Glauben eine irrige Lehre; beziehet sich aufs Alterthum, daß die Alten auch keine Narren gewesen. Und damit das thätige Christenthum gehindert werde: macht ers, ohnerachtet es Gottes ist, zur Erfindung dieses oder jenes Menschen; und nimmt die Namen der Zeugen Jesu, und macht eine Secte aus ihnen, daß alle, die dem Worte gehorsam werden, und von dem vorigen Sünden-Besen abstehen, nach ihnen heissen müssen: damit die Gottseligkeit was menschliches, und ein neu aufgebrachtes Ding werden möge. Dabey bleibt nicht: sondern es sehet der Satan seine Werkzeuge in solche Bitterkeit und übermenschlichen Haß gegen die Wahrheit; daß sie, zumal wenn sie können, und Gelegenheit haben, in den Verfolgungs-Geist eingehen. Davon Schrift und Kirchen-Historie voll sind. Das aber sind die Siegel des Evangelii, und des dadurch ers

erart
sich m
Endl
Men
mit t
HSE
Für
dem
was
noch
gehur
der d
bewa
Unge
gens,
rer S

N
ders
Wor
licher
Stadt
Bür
an M
Gesu
oder
Insb
dem
wir
ten
Tage
reich
E

erarbeiteten Segens: worüber Knechte Christi sich mehr zu erfreuen als zu betrüben Ursache haben. Endlich muß ich euch auch erinnern, daß ich ein Mensch sey, folglich Mängel und Gebrechen an mir habe: davon ich mich aber täglich durch des HERRN Gnade werde zu reinigen suchen. Für Aergernissen werde ich mich hüten, damit ich dem Lauffe des Evangelii keine Hindernisse lege: was mir aber vermöge meiner sündlichen Geburth noch anklebet, und mehr in Unterlassung als Begehung bestehen möchte; davon reinige mich der, der die Kinder Levi zu reinigen verheissen hat. Er bewahre mich für Ermüdung, für Trägheit, Ungedult und andern dergleichen Unkraut des Herzens, daß sein Geist ungehindert sein Werck an eurer Seele durch mich verrichten könne.

Nun so seydt und bleibet sammt und sonders seiner Gnade empfoblen! Er segne das Wort an unserm gnädigsten *Chef* und sammtlicher *Guarnison*. Er segne es an dem *Magistrat*, Stadt-Verordneten und der sammtlichen Bürger-schafft und Gewercken. Er segne es an Allen und Jungen, Reichen und Armen, Gesunden und Krancken, so oft es von mir, oder meinen Herrn *Collegen* verkündiget wird. Insbesondere verbinde ich mich mit diesen in dem Bande der Liebe je länger je zarter: daß wir uns mit allem Ernste um die anvertrauten Seelen bekümmern, als es von uns am Tage des Gerichts erfordert werden wird. Er reiche ihnen und mir das nöthige Maß der

Erster Theil. D. 9. Weiss